

Stolper Post.

Nr. 205.

Donnerstag, 3. Septbr.



Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen

werbs- und landwirthschaftlichen Interessen

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser empfing am Dienstag im Berliner Palais, wohin er am Abend zuvor aus Habelsberg zurückgekehrt ist, den Polizeipräsidenten von Madat, den General Grafen Walther und verschiedene Offiziere. Mittags hatte der von der Generalstabsreise zurückgekehrte Erbprinz von Meiningen dem Kaiser einen Besuch ab. Um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät zur Befichtigung nach der Ruhmeshalle. Am 30. September um 4 Uhr wurde der außerordentliche Gesandte des Schahs von Persien, Behn Khan, der ein Handschreiben des Schahs überreichte, in besonderer Audienz empfangen, zu einer halben Stunde später der neuernannte Ministerpräsident der südafrikanischen Republik, Sir John Bullen, der außer dem in den amerikanischen Gesandten, Senator Penderton, am 30. September Vormittag 10 Uhr wurde der Kaiser die Sedanparade über das Gedächtnis abhalten.

Den deutschen Kronprinzen sind in Regensburg, in dessen Nähe er bekanntlich Truppenübungen abhält, am Montag Abend große Feiern und Kriegervereine arrangierten einen feierlichen Empfang. Von einem in Regensburg befehligten Dampfboote aus richtete der Kaiser eine Huldigungsansprache an den Kronprinzen und brachte zum Schluß ein Hoch aus, in welchem die dichtgedrängte Regensburger Menge begeistert einstimmt. — Den Kronprinzen beglückwünschten, welche der Kronprinz auf seinen bayerischen Inspektionsreisen häufig an. — Dienstag Abend ist der hohe Herr zur Sedanparade rechtzeitig zugegen sein.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz beglückwünschte die Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums, für welche im ganzen Mecklenburg große Festlichkeiten vorbereitet werden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird in Mecklenburg anwesend sein; ob er Mitglied des Berliner Hofes dorthin kommt, ist noch unentschieden; sollte es geschehen, so würde der Kronprinz die Vertretung übernehmen.

Die Schönhäuser-Stiftung Fürst Bismarcks enthält in ihren Statuten, wie nachträglich bekannt wird, noch eine Bestimmung, wonach außer dem Vorstand der Stiftung auch der jeweilige Präsident des Preussischen Herrenhauses zur Entgegennahme von Berichten über die Verwaltung der Stiftung berechtigt sein soll. Diese Bestimmung ist mit Rücksicht darauf getroffen, daß an der Spitze des Centralcomite's zur Sammlung der Ergänzungen der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, gestanden hat.

Staatssecretär Dr. von Stephan hat den Senat der Stadt Hamburg in seinem Namen und in dem der Mitglieder der internationalen Telegraphenkonferenz in Berlin einen herzlichen Dankbrief zugehen lassen für die Aufnahme, welche ihnen bei ihrem Besuch in Hamburg beschieden worden ist.

Die amtliche Publikation der Ernennung des jetzigen Vorschalters in Paris, Fürsten von Saxe-Coburg-Gotha, zum Statthalter von Belgien wird in nächster Zeit erfolgen. Der Fürst wird dann Gelegenheit finden, sich während des Aufenthalts des Kaisers in Baden bei dem Monarchen in seinem neuen Amte vorzustellen. Die Ankunft des Kaisers wird am 10. oder 11. d. M. erfolgen.

Vor längerer Zeit wurde bekanntlich General von Kuntze als Gouverneur der Neu-Guinea-Gesellschaft als Gouverneur für Kaiser Wilhelm-Land und Bismarck-Archipel ernannt. Die Nachricht war damals verstreut worden, daß gegenwärtig hat Herr Werner die ihm gemachten Anerbietungen abgelehnt, da er keine Neigung hat nach der Südsee zu gehen.

Es scheint neuerdings wieder zweifelhaft zu sein, ob das vor Zanzibar konzentrierte deutsche Geschwader so bald wieder unter Befehl von Commodore Paschen nach der Ostsee gehen, dagegen ist die Fregatte Bismarck mit dem zukünftigen Chef für die ostafrikanische Station, Kommodore Knorr an Bord, für die chinesisch-japanischen Gewässer bestimmt. An

Stelle des Capitän Karcker ist Capitän z. S. Kuhn zum Capitän des „Bismarck“ ernannt.

Der deutsche Konsul Schmidt in Kamerun, der von dort seine glückliche Wieberkunft aus Deutschland anzeigt, hat zugleich mitgeteilt, daß in der Kolonie gegenwärtig völlige Ruhe herrscht. Der neuernannte Gouverneur von Soden unternimmt es mit Geschick, die Eingeborenen an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen und hoffentlich wird ihm das schwierige Werk in allen Fällen gelingen. — Große Freude hat die Nachricht hervorgerufen, daß der vfrilafende Reichardt, der letzte Ueberlebende der seit mehreren Jahren unterwegs befindlichen deutschen centralafrikanischen Expedition glücklich in Zanzibar angekommen ist und in etwa 14 Tagen nach Deutschland weiterreisen wird. Der bewährte Forscher hat ungemein große Schwierigkeiten überwinden müssen, bis es ihm gelungen ist, das Gebiet der Weigen zu erreichen. Durch ihn sind glücklich die werthvollen Ergebnisse der Expedition gesichert, wenn auch manche aus Centralafrika mitgebrachten Gegenstände verloren gegangen sind. Ein warmer Empfang wird Dr. Reichardt in der Heimath zu Theil werden.

Die Bundesräthsausschüsse werden nächsten Montag mit der Verabreichung der Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz beginnen. — Staatssecretär von Büttcher denkt in diesen Tagen die industriellen Bezirke von Westfalen und Hessen-Nassau zu besuchen. Es handelt sich im Wesentlichen um Informationen betr. die Ausführung der neuen sozialpolitischen Gesetze und um ein Studium der Lage der Industrie.

Die Minister von Puttkamer und von Gossler sind nach Berlin aus West- resp. Ostpreußen zurückgekehrt.

Der Württembergische Generalleutnant und Bevollmächtigte zum Bundesrath Faber du Faur ist in Württemberg gestorben. Nach Berlin kam der Verstorbene (geb. 29. September 1879 in Rastatt) bereits 1867 und zwar als württembergischer Militärbevollmächtigter. Er hat die beiden Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht. Einem längeren Nachruf der Nordd. Allg. Ztg. entnehmen wir: Deutschland darf ihn den Männern beizählen, die, wenn sie in der politischen Bewegung unserer Zeit auch nicht in vorderster Linie gestanden, an der Gestaltung unserer Reichsverhältnisse dennoch in ehrenvollem Antheil mitwirken durften. General von Faber ist in seinem verhältnismäßig bescheidenen Wirkungskreise der lebendige Träger des Gedankens der innigen treuen Vereinigung des Südens mit dem Norden gewesen; der Kaiser und sein Kanzler haben ebenso wie König Karl von Württemberg ihm bis an sein Lebensende hohes Vertrauen bewahrt. Möge es Deutschland, möge es Württemberg niemals an solchen Männern fehlen. Ehre seinem Andenken!

Wie die „Wes. Ztg.“ erzählt ist im Reichsamte des Innern bereits ein Gesetzentwurf betr. die Unfallversicherung der Seeleute ausgearbeitet und den beteiligten Regierungen zur Begutachtung zugestellt.

Ein Parteitag der norddeutschen Demokraten wird am 13. September in Hamburg stattfinden.

Hervorragende kaufmännische Häuser haben eine Eingabe an das Reichskanzleramt gerichtet, in welcher sie bitten, bei der spanischen Regierung zu erwirken, daß die Stadt Madrid den deutschen Inhabern von dortigen Kommunalpapieren und ihren sonstigen Zahlungsverbindlichkeiten gegen deutsche Unterthanen gerecht werde. — Die finanzielle Lage der Stadt Madrid ist so miserabel, daß man nur noch ein Drittel der Gasflammen brennen lassen kann.

Die Nennungsliste der Madrider Presse so schreibt die Post. Ztg. lenken die Aufmerksamkeit auf den Zustand der spanischen Flotte. Man sitzt sich am Erostrande ein, daß die Deutschen nur „elende Holzschiffe“ in der Südsee zu ihrer Verfügung haben und doch ist das wirkliche Verhältniß gerade umgekehrt. Keine Flotte der Welt hat einen größeren Ballast an alten Holzschiffen als die spanische, selbst unter ihren einzigen fünf veralteten Schlagschiffen befinden sich drei hölzerne Panzerschiffe und nur zwei sind ganz aus Eisen konstruirt, aber auch diese Schiffe haben das für Panzer höchst ehrwürdige Alter von 20 Jahren. Deutschland stellt dieser Armada 12 Panzerschiffe ersten Ranges und 14 Panzerschiffe gegenüber. Unter diesen 26 Schlagschiffen ist nicht ein

einziges „hölzernes Panzer.“ Ähnlich steht die Sache auch bei den übrigen Schiffsklassen.

Die Geschichte der spanischen Mission auf den Karolineninseln, woraus die Spanier hauptsächlich ihre angeblichen Besitzrechte auf diese Inseln herleiten, ist die folgende: Der Pater Cantova entwarf 1722 eine Karte von diesen Inseln und erhielt auf seine Bemühungen den Auftrag, dort das Evangelium zu predigen. 1731 ward er dorthin übergeführt und eine Mission wurde auf der Insel Salalep gegründet. Ein Begleiter Cantova's, ein Pater Victor, ging von den Karolinen nach den Marianneninseln, und als er nach zwei Jahren zurückkehrte, fand er die Mission völlig zerstört. Er ersühr, daß Pater Cantova mit seinen sämtlichen Begleitern 14 an der Zahl, von den Eingeborenen ermordet worden sei, und verzichtete daher auf die Wiederaufnahme der Mission. Das ist Alles, was von spanischer Seite geschehen, um auf den Karolineninseln Besitz zu ergreifen.

Von französischen Vätern war behauptet worden, die spanische Regierung habe mit dem deutschen Reich ein Bündniß abschließen wollen. Die Sache sei nur durch den Karolinen-Zwischenfall vereitelt. Von Madrid aus wird diese ganze Fabelnarrung jetzt feierlich für unbegründet erklärt. So die war die Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien denn doch noch nicht.

Vor Wilhelmshaven, wo die Manöver des deutschen Uebungsgeschwaders stattfinden, ist eine außerordentlich stattliche Flotte versammelt, trotzdem bekanntlich ein großer Theil unserer Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern weilt. Vor Wilhelmshaven liegen: die Fregatte „Stein“, mit dem Admiral von Blanc und dem Prinzen Heinrich an Bord, mit 16 Geschützen und 404 Mann, das Panzerschiff „Bayern“ mit 6 Geschützen und 354 Mann, der Panzer „Friedrich Karl“ mit 16 Geschützen und 531 Mann, das Panzerschiff „Hansa“ mit 8 Geschützen und 397 Mann, die Fregatte „Moltke“ mit 16 Geschützen und 404 Mann, die Korvette „Olga“ mit 10 Geschützen und 267 Mann, die Korvette „Sappho“ mit 10 Geschützen und 267 Mann, die Korvette „Nympe“ mit 9 Geschützen und 111 Mann, der Aviso „Pfeil“ mit 5 Geschützen und 127 Mann, der Aviso „Blitz“ mit 5 Geschützen und 127 Mann, der Aviso „Pommern“ mit 2 Geschützen und 166 Mann, die fünf Panzerschiffe „Dummer“, „Wespe“, „Viper“, „Mücke“ und „Salmander“ mit je 1 Geschütz und 76 bzw. 67 Mann, das Kanonenboot „Hay“ mit 4 Geschützen und 40 Mann, 16 Torpedoboote mit je ca. 15 Mann. Im Ganzen 33 Schiffe mit 112 Geschützen und rund 3700 Mann Besatzung.

Auf dem deutschen Katholikentage in Münster, der seit Montag dort unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Lieber tagt, sprach Herr Woufang über den Kulturkampf, weiter Herr von Schorlemer-Alst über dasselbe Thema und die soziale Frage. Der Letztere sagte: „Vor Allem müssen wir die Befreiung des Kulturkampfes verlangen, die Rückberufung der Orden, ich sage ausdrücklich mit Einschluß der Jesuiten (Welfa). Wir werden keine mißdentungsfähigen Konfessionen machen, sondern verlangen unser volles Recht. Es fehlen aber auch noch die Arbeiterschutzgesetze, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, wir verlangen auch Regelung der Arbeitszeit, wie sie in anderen Ländern besteht, gewerbliche Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigewählter Vertreter der Arbeiter, Sonntagsruhe. Eine Enquete ist überflüssig, erst recht überflüssig angesichts der Gebote Gottes, die nicht unter ein Plebisit gestellt werden können.“ Am Dienstag befaßte sich auch Herr Windthorst an der Debatte. Er warnte vor Eindrücken allzugroßer Besorgnisse an die Polizei in Gewerbesachen, wobei Katholiken, wo sie in der Minorität wären, immer zu kurz kämen. Die Versammlung beschloß die Unterstützung der katholischen Missionen in deutschen Kolonien.

Die Köln. Ztg. meldet aus Saarlouis, Rheinprovinz: Vor einigen Jahren zerstörte ein Brand den Thurm der dortigen Kirche, wobei auch die Glocken zu Grunde gingen; ersterer ist wieder neu errichtet und mit neuen Glocken ausgestattet worden. Die größte derselben hat ihren Namen dem h. Ludwig zu Ehren, der auch, dieser heilig gesprochenen König, Schutzpatron der deutschen Stadt Saarlouis ist. In der Ansprache, welche der Herr Dechant Petry von Wallerfangen bei der Glockenweihe hielt, sagte er: „Allerdings ist die Sonne, welche den

mächtigen Erbauer und huldreichen Schirmherrn der Stadt (den kaiserlichen König Ludwig XIV. von Frankreich, der durch seine Worbrennerschaaren Westdeutschland verwüsten ließ) sinnbildete, untergegangen und vermag nicht mehr die Wolken zu zerstreuen und Segen zu spenden; auch das Lisenbanner (die Bourbonnenfahne) ist hingefunken und selbst die (französische) Tricolore weht seit vielen Jahren nicht mehr stolz und schügend über der Stadt und ihren Wällen.“ In einer deutschen Stadt öffentlich zu bebauern, daß sie nicht mehr französisch ist, ist doch in der That stark!

Volksschullehrer als Ersatzreservisten. Die militärische Ausbildung der Volksschullehrer soll nunmehr zeitlich mit der ersten Ausbildung der Ersatzreservisten derart zusammenfallen, daß die Militärdienstzeit der Volksschullehrer mit dem Tage des Abschlusses der zehnwöchentlichen Uebung der Ersatzreserve endigt. Bisher genossen die Volksschullehrer das Privilegium, nur sechs Wochen zu dienen. Darnach scheint beabsichtigt, diese Dienstzeit auf zehn Wochen zu verlängern und überhaupt die Volksschullehrer den Ersatzreservisten in Bezug auf Militärpflicht gleich zu stellen. Gesehlich ist den Volksschullehrern garantiert, daß sie nach kürzerer Einübung mit den Waffen zur Verfügung der Truppenbesatzung beurlaubt werden können. (Reichsmilitärgesetz von 1880 S. 51)

Die Berliner Sozialdemokraten entwickeln für die bevorstehenden Kommunalwahlen eine außerordentliche Thätigkeit. Sie tragen sich mit der kühnen Hoffnung, alle Stadtverordnete der dritten Abtheilung im Osten Berlins aus Mitgliedern ihrer Partei zu stellen. Bisher waren sie im Ganzen 7 Mann stark in der Versammlung.

Das Wiener Fremdenblatt erklärt offiziell, daß in Kremsier keine inneren Fragen — d. h. ein Auslieferungsvertrag zwischen Oesterreich und Rußland, verhandelt worden seien.

Frankreich. Als Jules Ferry, der frühere leitende Staatsmann Frankreichs, in der Deputirtenkammer seine große Verteidigungsrede der Kolonialpolitik hielt, da waren seine Worte bezeichnend in das Revanchewasser getaucht, und die R. A. Z. brachte kurz nachher ihren scharfen Artikel gegen die Pariser Chauvinisten, Herrn Ferry's Namen war damals nicht genannt; man erinnert sich in der Wilhelmstraße in Berlin gewiß der vortrefflichen Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Frankreich unter Ferry's Ministerium bestanden und sah deshalb von einem directen Angriff ab. Herr Ferry scheint eingesehen zu haben, daß das Spiel mit den Leidenshaften doch eine bedeutliche Sache ist und seine neueste Wabrrede aus Bordeaux klingt deshalb auch ganz anders. Er will, daß Frankreich mit Europa in Frieden lebe, daß es die rechte anderer Nationen achte, um deren Vertrauen zu gewinnen. Wenn er dabei betont, daß zu alle dem eine ständige, feste Regierung gehöre, so empfiehlt er sich natürlich wieder als künftiger Premierminister. Das Ministerium muß also trotz aller Chitanireuen doch recht süß sein! — Professor Pasteur will jetzt sein Mittel gegen die Tollwuth so vervollkommen haben, daß es unrüchlich ist! Hoffentlich!

Die Cholera. In Marseille kamen in den letzten 24 Stunden 28, in Toulon 23 Cholera-todesfälle vor. — Die Türkei hat auch über alle Schiffe aus Neapel die Quarantäne verhängt. Von italienischer Seite ist nicht bekannt gegeben, daß dort irgend welche Cholerafälle vorgekommen seien.

Italien. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Zanzibar gemeldet, der italienische Kriegsdampfer Barbarigo sei von einer mehr als einmonatlichen Forschungsreise an der Ostküste Africas dorthin zurückgekehrt. Von irgend welchen Beförderungen sei nichts bekannt geworden, die Expedition habe auch gar nicht solche beabsichtigt. Schon möglich! Wahrscheinlicher aber ist es wohl, daß die Herren Italiener nichts zu annexiren gefunden haben, was diese Mühe lohnte.

Spanien. Neuere Nachrichten von Belang liegen aus Spanien nicht vor. Es heißt, daß sich Heißsporne immer größerer Mühe geben, einen Abbruch Deutsch-spanischer Handelsbeziehungen herbeizuführen. Vorläufig entspreche die Thaten den Worten noch nicht; man scheint doch zu befürchten, daß man von Deutschland Gleiches mit Gleichem vergelten könnte.

Das Pariser Journal „Temps“ meldet aus Madrid über eine große Zahl antideutscher

Manifestationen, die mit Erlaubnis des Ministers des Innern in einer Reihe spanischer Städte stattgefunden hätten. Es habe aber überall vollkommene Ordnung geherrscht und die Deutschen sowie ihr Eigentum seien respectirt worden. Auch hätten sich alle Beamten und Behörden, von denen die notwendigen Vorkehrungen getroffen waren, von den Veranstaltungen ferngehalten. Nach Telegrammen anderer Blätter mußten in Barcelona die Gendarmen einschießen. Von den Handelsstädten Spaniens mehren sich die Erklärungen, daß man den Geschäftsverkehr mit Deutschland abbrechen. Ein Herr Lopez Dominguez, welcher als deutscher Konsul in Cordova fungirte, hat als solcher seine Entlassung eingereicht. Der „Voss. Zig.“ zufolge demonstrieren auch die in Bordeaux wohnenden Spanier vor dem dortigen spanischen Konsulat, und die spanische Kolonie in Lyon beschloß eine Adresse an König Alfonso, welche mit den Worten schließt: „Kein Schiedsgericht, keine Konzessionen! Wenn der König die Fahne von Kastilien entfalten wird, werden auch wir uns um ihn scharen unter dem Rufe: Es lebe Spanien, nieder mit Preußen!“ Endlich hat noch die französische Patriotenliga, um das Halloh voll zu machen, den Spaniern ihre Anerkennung ausgesprochen. Nun können die aber stolz sein! — Der Krawall in Barcelona hatte einen entschieden republikanischen Charakter. Bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Menge kamen mehrere Verwundungen vor.

Großbritannien. Die Londoner Blätter sind gegenwärtig aufs Eifrigste dabei, allerlei in der hohen Politik zusammenzulombinieren, obgleich gar kein Anlaß dazu vorliegt, da sie selbst zugeben müssen, daß die afghanische Frage jeden gefährdenden Charakter verloren hat. Namentlich schwärmen sie für ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit China gegen Rußland. Thatsache ist ja, daß die Russen in Centralasien den Kongjöpfern mehr und mehr unbequem werden, aber bis zu einem förmlichen Bündniß zwischen China und England ist deshalb doch noch ein gutes Stück Weges. So schnell arbeitet die chinesische Diplomatie nicht. Die Briten werden schon ganz zufrieden sein, wenn es ihrem Vorschlagter Wolff in Konstantinopel gelingt, bezüglich Aegyptens ein günstiges Resultat zu erzielen und die Russen keine Einwendungen dagegen erheben. Das ist mehr werth, als ein zweifelhaftes Bündniß mit China. — Der vereinigte Ausschuß des englischen und französischen Schiedsgerichts-Vereins hat einen Beschluß gefaßt, welcher besagt, man habe für die Behauptung, daß der Pariser Schriftsteller Olivier Pain auf Befehl der englischen Behörden am Nil erschossen worden sei, keine Beweise aufzufinden vermocht. Das könnte genügen, um die Angelegenheit nun endlich aus der Welt zu bringen, wenn die Pariser Kommission ein Spektakelstück nicht so notwendig gebrauchen, wie das liebe Brod. — Gladstone ist aus der Nordsee nach England zurückgekehrt.

Der Prinz von Wales ist von Drontheim nach Schweden gereist. Es handelt sich hier um die Verlobung einer Tochter des Prinzen mit dem zweiten Sohn des Königs von Schweden.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin sind aus Kiew wieder in Petersburg eingetroffen. Es fanden während ihrer Anwesenheit in der alten Stadt noch große Militärmanöver, Galadiner und Theateraufführungen statt. Ueberall jubelnder Empfang. Das meldet der offizielle Telegraph mit großer Ausführlichkeit. Er sagt aber garnicht davon, daß in den Ostseeprovinzen abermals ein Schlag gegen die Deutschen geführt ist, der den Privilegien, welche Gewissensfreiheit garantiren, schnurstracks zuwiderläuft. Bei Ehen zwischen Protestanten und Orthodoxen (Orthodox-Katholiken) sollen die Kinder fortan in letzterer Religion erzogen werden. Das geht noch über die Unterdrückung der deutschen Sprache. Man muß wirklich rufen: „Gerechtigkeit wo bist Du in Rußland geblieben?“

Amerika. Aus Newyork wird gemeldet, die Vereinigten Staaten-Regierung werde den Gesandten in Wien, Hr. Keiley, der wegen seiner jüdischen Frau von der österreichischen Regierung zurückgewiesen ist, nicht durch einen anderen ersetzen. Der Posten werde also vorläufig einfach unangefüllt bleiben.

Deutschland.

Berlin, 2. September.

Die kaiserlichen Majestäten trafen nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Potsdam vorgestern Abend gegen 7 Uhr von Schloß Wabelberg in Berlin ein und begaben sich vom Bahnhofe aus, unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung, direkt nach dem königlichen Palais, bis wohin das Publikum drängt gedrängt Spalier bildete. Nach der großen Parade des Gardecorps am 2. September bestrich das 3. Armee-corps am 3., 4. und 5. September bei Britzwall beiwohnen und die Kaiserin sich nach Baden-Baden zu begeben, um ihre jährliche Herbstkur zu beginnen. Der Kaiser wird voraussichtlich am 9. September in Karlsruhe im großherzoglichen Schlosse sein Hauptquartier aufschlagen und an den folgenden Tagen über die badischen Truppen in der Gegend von Rastatt Parade abhalten. Zum Empfang des Kaisers werden in Karlsruhe großartige Vorbereitungen getroffen, die auch zum Einzuge des bis dahin jungvermählten erbgroßherzoglichen Paares Verwendung finden, der am 26. September stattfinden, und dem beide kaiserliche Majestäten beiwohnen werden.

Der Kaiser machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und wurde von dem unter den Linden massenhaft versammeltem Publikum sehr lebhaft umlagert. Um 10 Uhr rückte die Potsdamer Cavallerie mit ihren Standarten aus, zum Adjutantenzimmer des kaiserlichen Palais war ein Fensterbretter heruntergelassen. In

dieser Lücke erschien jetzt die Kaiserin im Kostüml und alsbald ihr zur Seite stehend der Kaiser, von Jubelrufen und Hüteschwärmen begrüßt. Etwa um 11 Uhr kam die Potsdamer Infanterie mit ihren Fahnen an. Prinz Wilhelm ritt an der Spitze der Fahnen-Compagnie in die Stadt ein und nahm im Schlosse Quartier.

Die Parade des Gardecorps zu Ehren des Sedantages verlief aufs glänzendste; der Kaiser fuhr im offenen Vierspanner, die Kaiserin im offenen Sechspanner die Truppenfront entlang, gefolgt von einer glänzenden Suite, darunter der Kronprinz, Prinz Arnulf von Bayern und Großfürst Michael von Rußland; darauf erfolgte zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen vor dem im Wagen sitzenden Kaiser. Die massenhaft herbeigeströmte Volksmenge brachte dem Kaiser anbauend begeisterte Ovationen dar.

„Von „bester Seite“ schreibt man der hochofficiösen „Pol. Corr.“ von hier: Die deutsche sowie die ausländische Presse bespricht seit einiger Zeit die Frage der braunschweigischen Regierung mit einer Bestimmtheit, welche annehmen lassen könnte, daß die Personenfrage bereits vollständig geregelt sei. Dies ist ein Irrthum. Soweit man hier informiert ist, liegen die Sachen vielmehr so, daß in den berufenen Kreisen in Braunschweig noch gar keine Beschlüsse in dieser Frage gefaßt worden sind; es dürfte daher gewagt sein, zu behaupten, daß bereits bestimmte Persönlichkeiten in die Lage gekommen wären, an sie heranzutretende Anträge abzulehnen oder anzunehmen.

Es ist einigermassen auffallend, daß bei der lebhaften Theilnahme, die gegenwärtig den Karolinen-Inseln zugewandt ist, noch nirgends der Berichte gedacht worden, welche bereits vor mehr denn 60 Jahren ein deutscher Reisender und Dichter über diese, auch heute noch nicht zu sehr bekannten Inseln veröffentlicht hat. Es ist dies kein Anderer wie Adalbert von Chamisso, welcher mit der romantischen Entdeckungsexpedition in den Jahren 1815—1818 auf der von Capitän v. Kobuz besetzten Brigg „Mutil“ als Naturforscher eine Reise um die Erde machte. Im November 1817 durchkreuzte diese Expedition auch Mikronisien und Chamisso machte von Guajan (Guam) aus mehrere Absteiger nach den benachbarten Karolinen. Letztere, etwa 500 an der Zahl, waren damals noch lange nicht alle entdeckt, geschweige denn benannt. Gestützt auf die „achtungswürdigen Berichte von Cantova“ und auf die mündlichen Berichte von Kabu, einem Eingeborenen der Insel Ulincerd, führt Chamisso eine große Anzahl sowohl ganzer Gruppen als auch einzelner Inseln namentlich an, sie gleichzeitig ihren hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten kennzeichnend. Diese Schilderungen Chamisso's („Reise um die Welt“, Band 1, Seite 287 und folgende, und Band II, 151—166 und 199—226) sind auch heute, wo die Kenntniß der Karolinen nicht zum mindesten auch durch die Forschungsreisen des russischen Capitäns Lütke (1827—1828) wesentlich an Umfang gewonnen, immer noch lesenswerth. Von ganz besonderem Interesse in diesen Berichten Chamisso's aber ist heute der jüngster Zeit in den Tagesblättern mehrfach erwähnte blutige Ausgang der jesuitischen Evangelisationsversuche auf den Karolinen. Chamisso giebt davon folgende auf Quellen gestützte Mittheilungen. „Der Pater Jean Antoine Cantova sammelte auf Guajan 1722 von dorthin verschlagenen Insulaner aus Ulea und Lamured die vollständigen Nachrichten über die Carolinen und entwarf eine Karte von diesen Inseln; sein Herz entbrannte, das Evangelium auf denselben zu verbreiten. Es gelang ihm, an die Karolinen gelangt zu werden. 1731 war er mit dem Pater Victor Uvaldec von Guajan nach Mogemug überseht und eine Mission wurde auf der Insel Falaley begründet. Der Pater Victor machte eine Reise nach den Marianen; als er mit neuer Hilfe für die Mission 1733 zurückkehrte, war die Stelle, wo selbige gestanden hatte, verheert und verödet. Sie führten von einem Gefangenen, den sie einführten, daß zehn Tage nach Abfahrt des Paters Victor, am 9. Juli 1731, der Pater Cantova gerufen ward, vorgeblich, um einen Erwachsenen auf Mogemug zu taufen. Er ging mit zwei Soldaten dahin und fand Alles in Waffen. Sie gaben vor, er wolle ein neues Gesetz gegen das alte und ihre Bräuche einführen, und durchbohrten ihn mit drei Lanzenstichen, zwei in die Seiten und einen in das Herz; sie tödteten gleichfalls die zwei Soldaten und warfen sie in die See. Sie entblöhten aber den Pater, bewunderten, daß er so weis sei und begruben ihn unter einem kleinen Dach. (So bestatten sie ihre eigenen Todten: der Pater ward als ein Fürst, die Soldaten als Männer vom Volk behandelt.) Sie fielen nachher die auf Falaley Zurückgebliebenen unverfehens an; diese konnten nur in der Eile ihre kleinen Kanonen abfeuern, tödteten vier Indianer und verwundeten andere mit dem Schwert. Aber ihre Vertheidigung war unsonst. Sämmtliche Spanier, welche auf der Insel waren, vierzehn an der Zahl, wurden getödtet und verschont blieb nur ein junger Tagal, der Sacristan des Paters. Derselbe Gefangene sagte ferner aus, daß der Vertraute des Paters, einer Namens Digal, den er auf Guajan getauft, der vorzüglichste Anführer dieses Auftrahrs gewesen sei.“ „Also endigte“ fügt Chamisso hinzu, „die Geschichte der Mission auf den Karolinen!“

Ausland.

Frankreich.

Toulon, 1. September. Gestern sind hier 13 Personen an der Cholera gestorben. Marseille, 1. September. Heute kamen hier 25 Choleraodesfälle vor.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 3. September.

— **Leichenfund.** Die Leiche des seit dem 25. v. Mis. vermissten Knaben Bruno

Schulz, von hier wurde gestern im Strome bei Bedlin aufgefunden.

— **3 Straßenlaternen.** Hiermit machen wir auf die Amtsblattsverordnung der Königl. Regierung zu Cöslin vom 8. April 1854 aufmerksam, wonach in sämtlichen Städten des Cösliner Regierungsbezirks ohne Ausnahme der Inhaber einer Gast- und Schankwirtschaft verpflichtet ist, auf der Straße vor dem Eingang zu seinem Lokale eine besondere Straßenlaterne aufzustellen und dieselbe während der Zeit vom 1. September bis zum 1. Mai, von Eintritt der Dunkelheit ab, bis zum Schluß der Polizeistunde hellbrennend zu erhalten. Inhaber von Gast- und Schanklokalen, welche dieser Anordnung nicht nachkommen, haben für jeden Contraventionsfall eine Geldstrafe bis zu 5 Thalern und beim Unvermögen verhältnismäßige Haftstrafe, außerdem aber auch zu gewärtigen, daß sie von der Polizeibehörde zur sofortigen Beschaffung und Unterhaltung der vor ihrem Lokale fehlenden Straßenlaternen im Wege der Execution angehalten werden.

— **Termin.** Die zur Anhörung der Arbeitgeber und Arbeiter hinsichtlich der Beschäftigung der letzteren an Sonn- und Festtagen vom Herrn Regier.-Präsidenten anberaumten und von uns in Nr. 202 mitgetheilten Termine haben einige Veränderungen erfahren und werden jetzt, wie folgt, stattfinden: Dienstag, den 15. September, Vormittags 11 Uhr zu Cöslin für den Kreis Cöslin, Mittwoch, den 16. Sept. Nachmittags 1 Uhr zu Belgard für die Kreise Belgard und Colberg, Donnerstag, den 17. September, Vormittags 11 Uhr zu Dramburg für die Kreise Dramburg und Schivelbein, Freitag, den 18. September, Vormittags 11 Uhr zu Neustettin für die Kreise Neustettin und Lubitz, Sonnabend den 19. September, Vormittags 11 Uhr zu Rummelsburg für die Kreise Rummelsburg und Bätow, Montag den 21. September, Vormittags 11 Uhr zu Stolz für die Kreise Stolz und Lauenburg und Mittwoch, den 23. September, Vormittags 10 Uhr zu Schlawe für den Kreis Schlawe.

— **Feuer.** Gestern früh gegen 5 Uhr entstand im Wohnhause des Herrn Rittergutsbesizers, Altmeyers von Wlancensee zu Hebrons-Dammig Feuer, indem durch das Feuer in einem Rohr eine zum Saal führende große Flügeltür in Brand gerieth. Da das Feuer bald bemerkt wurde, ist nur der Saal und das anstoßende Musikzimmer beschädigt. Den Schaden hat die Altpommersche Land-Feuer-Societät zu tragen.

— **Feuer.** In der Nacht vom 1. zum 2. September brannte die dem Herrn Rittergutsbesizer Lange zu Wuklow gehörige, bei der Altpommerschen Land-Feuer-Societät mit 1900 M. versicherte Wassermühle ab.

— **Strenger Winter.** Nach einer Wetterregel der Bienenzüchter soll das mehr oder weniger dicke Verkiten der Bienennestungen seitens der Bienen einen Gradmesser für den nachfolgenden Winter abgeben. Darin hätten wir in diesem Jahre einen sehr strengen Winter zu erwarten, denn seit vielen Jahren sollen die Bienen ihre Wohnungen nicht so fest verkiten wie gegenwärtig.

— **Conversion von Staatspapieren.** In Betreff des Umtausches der 4einhalb procentigen consolidirten Staatsschuldverschreibungen in 4procentige consolidirte Staatsanleihe sind jetzt folgende Anordnungen erlassen: Die 4einhalbprocentigen Schuldverschreibungen sind vom 21. September d. J. ab bei der Controlle der Staatspapiere, oder bei einer der Regier.-Hauptstellen einzureichen. Jeder Schuldverschreibung muß, da ihre Verzinsung mit dem 30. September 1885 aushört, der noch im Verkehr befindliche, am 1. April 1886 fällige Zinsschein und die Zinsscheinanweisung zur Reihe V beigefügt sein. Fehlt der Zinsschein, so ist sein Werthbetrag baar einzuzahlen. Wer die neuen Schuldverschreibungen durch eine der Provinzialkassen beziehen will, hat denselben die genannten Effecten mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbekundigung versehen, so gleich zurückgegeben. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind vom 14. September d. J. ab bei den Provinzialkassen unentgeltlich zu haben.

— **Gewählt.** Herr Diakonus Hagenjäger aus Noehr bei Rummelsburg ist zum Pastor der Gemeinde Brüjewitz gewählt worden.

M. Stolpmünde, 2. September. [Sedantage.] Der denkwürdige Tag der Gefangennahme Napoleon III. wurde heute trüb in den hiesigen Schulen wiederum festlich begangen. Vorträge von Seiten der Lehrer wiesen die Kinder auf die hohe Bedeutung des Tages hin. Einige patriotische Lieder, welche von den Kindern gesungen wurden, endeten die Feier. Von einem Ausmarsch zum Turnplatz mußte in diesem Jahre leider Abstand genommen werden, da das Wetter sehr rauh war.

— **M. Einbruch.** In der vergangenen Nacht sind Strolche in den Pavillon des Herrn Conditior Kallf eingebrochen, indem diese eine Fensterstange von außen eindrückten, den einen Fensterflügel öffneten und so den Eingang fanden. Jedoch sollen von den Einbrechern nur Kleinigkeiten mitgenommen sein, da sie jedenfalls bei ihrem nicht sauberen Geschäfte verjagt wurden.

M. Stolpmünde, 1. September. [Standesamt.] Im Laufe des vergangenen Monats wurden bei dem hiesigen Standesamte angemeldet: Geburten: Arbeiter H. Prange, S., Tischlermeister Kohn, S., Fischer August Rist, S., Tischler Meyer L., Grenzauferer Heibde, T., Arbeiter Schwölke, T., eine unehel. Tochter. — Sterbefälle: Arbeiter Wolff, S., 2 Jahre alt, Scharlach und Krämpfe, Fischer Martin Schröder, S., 7 Jahre Scharlach und Diphtheritis, Arbeiter W. Lemm, S., 5 Monate, Krämpfe, Fischer W. Erdmann, T., 2 Jahre, Diphtheritis, Wittwe Priebe, S., 4 Jahre, Diphtheritis, deren Aufhebung ausgesprochen werden.

Schuhmachermester Nahn, S., 5 Monate, Lungentzündung, Wittwe Priebe, T., 10 Monate, Diphtheritis.

M. Schlawe, 2. Septbr. [Sedantage.] Die öffentlichen und viele Privatgebäude waren geflaggt; die Schüler des Progymnasiums feierten ihr diesjähriges Vogelwehffest und ein Theil der Schüler der Stadtschule beauftragte sich im Schützenhause in Altwarichow. Ein großer Theil des Publikums nahm an den Vergnügungen der Schüler regen Antheil.

Rummelsburg, 1. September. [Sedantage.] Bei sehr schönem Wetter war die Schützenvereine heute Vormittags 9 Uhr der Schützenverein mit Musikbegleitung zum Prämienschießen nach dem Rübnißschen Schießstande. Herr Glaschmeister Neigle errang die erste, Herr Kaufmann Fr. Wolfram die dritte Prämie. Es wurde im Ganzen sehr gut geschossen. Nachmittags nahm auch die Damenwelt an dem Vergnügen Theil, das schließlich mit einem Tänzchen endete. (Cösl. Zig.)

Stettin, 2. September. [Abiturienten.] Prüfung bei der gestern im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten die 3 Examinanden das Zeugniß der Reife; einer derselben wurde von der mündlichen Prüfung entbunden.

Stettin, 2. September. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag ließ sich der Handlungsgehilfe Willy Paul aus Bahn, welcher bis zum 1. Juli hier in Stellung war, in einem Hotel garnit ein Zimmer geben. Kurze Zeit nachdem er dasselbe bezogen, schloß er sich eine Revolverkugel in die Brust und verstarb nach etwa einer Stunde an den Folgen der Verletzung. Die Motive dieses Selbstmordes sind nicht bekannt geworden. (N. St. Zig.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Kann das Gewerbe der Schankwirtschaft nach dem Tode einer zu denselben konfessionell gewesenen Ehefrau für Rechnung ihrer minderjährigen Kinder durch deren Vater als Stellvertreter fortgesetzt werden? Die Ehefrau des Kaufmanns B. zu R. besaß die Konzeption zum Betriebe einer Schankwirtschaft. Nach dem Tode der Frau beabsichtigte der Wittve auf Grund des § 46 der Gewerbeordnung als Stellvertreter seiner minderjährigen Kinder den Fortbetrieb der Schankwirtschaft auf deren Rechnung, da sie auf die Kinder allein übergegangen sei, nachdem er der Ehefrau seiner Ehefrau entsagt. Durch Verfügung der Ortspolizeibehörde wurde ihm jedoch unter Androhung einer Executionsstrafe aufgegeben, den Betrieb zu unterlassen; dieser sei unzulässig, weil B. als Ehemann nach dem Tode seiner Ehefrau das Oberhaupt seiner Kinder geblieben sei, und den Kindern nach dem Tode der Mutter die Schankkonzeption nicht übertragen werden könne. — Die hiergegen erhobene Beschwerde wurde sowohl von dem Regierungspräsidenten als auch demnach in höherer Instanz von dem Oberpräsidenten zurückgewiesen, da der § 46 a. D. eine Fortsetzung eines konfessionell gewesenen Gewerbes durch einen qualifizirten Stellvertreter ohne Ertheilung einer neuen Konzeption nur dann zulasse, wenn der konfessionell Gewerbetreibende eine Wittve oder minderere Erben hinterlassen habe, der Beschwerdeführer daher nicht berechtigt sei, das von seiner verstorbenen Ehefrau betriebene Schankgewerbe als Stellvertreter minderjähriger Kinder auf Grund der seiner Ehefrau ertheilten Konzeption fortzusetzen. — Nunmehr klagte der Kaufmann B. als Vertreter seiner minderjährigen Kinder gegen den legitimanzlichen Bescheid, und das Oberverwaltungsgericht erkannte am 17. Dezember d. J. auf Aushebung des angefochtenen Bescheides und der ortspolizeilich in Verfügung aus folgenden Gründen: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gewerbeordnung, der Thermoanalyse aller Gesetgebung folgend, da, wo sie von Gewerbetreibenden, vor Inhabern, Unternehmern der Gewerbebetriebe, von Stellvertretern von den Kategorien des Hilfspersonals (Gehilfen, Arbeiter etc.) spricht, oder wo sie die Gewerbetreibenden nach den einzelnen Gewerben (Buch- und Kunsthandl., Antiquare, Verkäufer von Druckschriften etc.) bezeichnet, verhältnißmäßig durch den Gebrauch des Maskulinum beider Geschlechter umfassen will. Hiernach kann auch für den Gebrauch des Wortes Gewerbetreibender im § 46 nicht zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden nicht unterschieden werden, wenn dazu nicht der sonstige Inhalt des § 46 nöthigt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Unzweifelhaft findet demnach der § 46 auf minderjährige Erben einer Wittve, welche ein Gewerbe betrieben hat, ebenfalls Anwendung. Von einem solchen Falle unterscheidet das Gesetz aber auch den nicht, wo eine gewerbetreibende Ehefrau von minderjährigen Kindern, deren Vater noch lebt, beerbt wird. Es würde ebenfalls sein, das Gegentheil ohne jeden Anhalt im Gesetz selber zu folgern. Aber es ist auch nicht anzuerkennen, daß die ratio legis für eine solche Auffassung spräche. Der Gesichtspunkt, Erthätlich oder rechtlich betriebsunfähigen Personen für die Dauer dieses Zustandes zu Hilfe genommen werden soll, um der Nothwendigkeit, die ihnen bis dahin Unterhalt gewährt hat, nicht zu berauben, so lange sie noch nicht selbständig erwerbsfähig sind, kann sehr wohl auch da zutreffen, wo der Vater minderjähriger Kinder noch lebt. Nur dann wäre daher die Anwendung des § 46 auf einen Fall der vorliegenden Art ausgeschlossen, wenn die Rechte des Vaters am Vermögen der Kinder es unbedingt ausgeschlossen, daß ein Gewerbe für den letzteren für Rechnung und im Namen derselben durch einen Stellvertreter betrieben werde. Letzteres ist nicht der Fall. — Der angefochtene Bescheid erscheint hiernach so wenig wie die durch denselben aufrecht erhaltene Verfügung der Ortspolizeibehörde begründet; es mußte deshalb deren Aufhebung ausgesprochen werden.

Merlei.

Driesen, 30. August. (Graufige That.) Unsere Stadt befindet sich in Folge eines dreifachen Mordes und eines Selbstmordes in furchtbarer Aufregung. Der hier selbst wohnende Rentier G. Starke hat in vergangener Nacht seine Frau und seine beiden Kinderchen, ein Mädchen von 6 Jahren und einen Knaben von 4 Jahren, und nachher sich selbst mittels eines Revolvers erschossen. Die im Hause wohnenden Leute liefen heute Morgen die Thüren gewaltsam auf. In der Schlafkammer, in der noch die Lampe brannte, bot sich den Eindringenden ein gräßlicher Anblick dar. Auf den Dielen lag der Selbstmörder, von Blut überströmt; er hatte sich eine Kugel durch die Schläfe gejagt; in dem einen Beile lag seine Frau, in einem andern die Kinder, alle entseelt, ein Stuch in die Ohren hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Revolver lag mitten in der Stube. Der Revolverlagungsverhältnisse, herbeigeführt durch einen unglücklichen Prozeß in Potsdam, haben wahrscheinlich diesen hier sonst allgemein geachteten und beliebten Mitbürger zu der verabscheuungswürdigen That veranlaßt. (M. 3)

Malz. Bezüglich des Doppelmordes über dessen grauenhafte Einzelheiten bereits eingehend berichtet worden ist, enthält die Mainz. die nachstehende Bekanntmachung: „Bei dem vor einigen Tagen hier stattgehabten Verbrechen des Doppelmordes wurden bekanntlich dem einen Opfer der Kopf, sowie Arme und Beine vollständig vom Klumpfe getrennt und konnten diese Körperteile bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Es ist daher sehr im Interesse der Aufklärung dieser Verbrechen gelegen, wenn alle Personen, welche irgendwelche Anhaltspunkte über diese menschlichen Körperteile erhalten sollten, oder denen sonst Mittheilungen zukommen, die mit dem verübten Verbrechen in Verbindung gebracht werden können, hiervon alsbald ihrer nächsten Polizeibehörde oder dem Kommando der dortigen Nachforschungen hierüber sofort angeht werden können.“ Ueber den verurtheilten Mörder Herbst, dessen Verhaftung in Laubenheim erfolgte, erzählt dasselbe Blatt, daß Herbst früher eine Zeit lang Metzger war, was insofern von einiger Bedeutung ist, als die im Rhein gefundene Leiche bekanntlich von geübter Hand zerlegt war. Von Wichtigkeit für die Untersuchung ist der bekannt gewordene Umstand, daß Herbst sich vor seiner Flucht über Weisenau nach Laubenheim eine neue Leinwand gekauft hat. Diese Leinwand ist spurlos verschwunden und neigt man nunmehr der Annahme zu, daß Herbst in derselben die fehlenden Körperteile der Leiche des Both transporierte. Der Verhaftete verbleibt beim Leugnen der That. Bemerkenswert sei hierbei, daß die

Verurtheilungen des Herbst, darunter eine zu 9 Jahren Zuchthaus, sämmtlich auf Grund von Indicien Beweisen erfolgt sind, da Herbst niemals ein Geständniß abgelegt hat.

Düsseldorf, 31. August. Hinrichtung. Heute Morgen 6 Uhr wurde Gottfried Peters aus Pürip bei M. Glabbach im hiesigen Arresthause enthauptet. Peters hatte am 29. März d. J. zwei Mädchen im Alter von 8-10 Jahren in der unmenlichstesten Weise ermordet.

Unerhört. In vergangener Woche ist die Primadonna des Spanisch-Port-Opernhauses in New-Orleans, Fräulein Fizzie St. Quentin auf offener Scene von dem ersten Tenor Herrn Harry Malten mit der Peitsche durchgeprügelt worden. Im genannten Opernhaufe gab seit einiger Zeit die St. Quentin-Gesellschaft Vorstellungen, deren Primadonna die Tochter des Directors ist. An jenem Abend nun wurde eine neue Oper: „Klänge aus der Normandie“ gespielt. Da sich im Verlauf der Vorstellung zeigte, daß das Stück länger als rathsam dauern möchte, so wurde eine größere Scene von dem Director gestrichen, in welcher der erste Tenor die Hauptrolle hatte und mit einer größeren Arie zu brilliren hoffte. Durch diese Abänderung in seinem Ehrgeiz gekränkt, geriet Herr Malten, der erste Tenor, in grenzenlose Wuth, und da er die Streichung jener Scene einer Intrigue der Tochter des Directors zuschrieb, erschien er, mit einer Peitsche bewaffnet, auf der Scene, als Fräulein St. Quentin eben allein auf der Bühne sang, und begann die Primadonna vor den Augen des entrüsteten Publikums durchzupeitschen. Nur mit Mühe gelang es, den rasenden Sänger zu entwaffnen und zu überwältigen. Trotz der erlittenen Mißhandlungen sang Fräulein St. Quentin ihre Partie, wenn auch unter häufigen Thränenausbrüchen, dennoch zu Ende. Der rachsüchtige Tenor wurde nach der Vorstellung verhaftet.

Vegesack, 27. August. (Ein tollwüthiges Pferd.) Eine Erscheinung, die von Thierärzten sehr selten beobachtet wurde, ist am Montag in Leimbrotte verendet. Das Thier, ein alter Schimmel, dem Landmann Fr. Westfels gehörend, besaß sich am Montag Vormittag auf der Weide, wo es durch ein absonderliches Gebahren Aufmerksamkeit erregte. Es war in steter Bewegung, lief unruhig hin und her, den Schwanz hoch tragend und biß sich zuweilen in die Beine. Sein Besitzer legte ihm schließlich eine Halfter an und führte es in den Stall, wo es Anfangs auch ruhig stand, bald aber wieder eine beängstigende Unruhe zeigte, die sich immer mehr steigerte und gegen Abend in die fürchterlichste Tollwuth artete, in welcher das Pferd etwa zwei Stunden verblieb und sodann todt zusammenbrach. Im Stalle wurde alles, was nicht überaus stark befestigt war, zertrümmert und zerbrochen, sogar die Außenwand ist eingeschlagen; armdicke Rinde waren in einem Biß zerbrochen. Mit unnatürlich glänzenden Augen und weit aufgerissenen Maule dastehend, schlug und stampfte das Thier in einem fort, rannte mit dem Kopf gegen die Ständer, die hoch hinauf mit Blut bespritzt sind, und biß nicht nur in jeden Gegenstand, sondern zerfleischte sich auch selbst. Der Stall mußte mit Bäumen, Leitern und Stricken fest herarrangelt werden, um ein Ausbrechen des Thieres zu verhindern. Dienstag Morgen hat der Thierarzt aus Bremen den Kadaver, der nach Breiten zur Abdeckerie geschafft wurde, untersucht und das Pferd für wuthkrank erklärt. Man nimmt an, daß das verendete Thier vor 6 Wochen von dem wuthkranken Hunde des Landmanns Besse in Leimbrotte gebissen worden ist. Ein Pferd des Landmanns Segelken, das mit dem kranken Thiere zusammen auf einer Weide geirrt hat, ist unter thierärztlicher Beobachtung gestellt. (N. B. 3tg.)

Dem Verein „Hinne fesch“, gegen die Unsitte der Tournüre und der am Rückenende zu tragenden Polstertischen, sind aus Süddeutschland bereits zahlreiche Anmeldungen zugegangen. Die erste aus Frankfurt a. M. mit dem Motto: Nehmt mich auf in Eurem Bund, Weil kein weiblich schönes Rund Sich aus Kissen bilden läßt. Ich auch sage: „Hinne fesch!“ Amanda v. J.

Die zweite trägt das Motto: Eine echte deutsche Frau Trägt Tournüre nicht zur Schau, Auch kein heimlich Daunen-Nest, Auf dem Rücken. „Hinne fesch!“ Rosaura R. in Mannheim.

Die dritte aus Stuttgart von Fr. v. J. lautet: Mir auch sind alle Ballacht-Lasch Polstert und Tournür verhascht, Denn Natur ich schreie dasch Bescht Bravo Mädelsch! „Hinne fesch!“

Neueste Nachrichten. Berlin, 2. September. Der Reichsanzeiger publicirt heute die Ernennung des Oberregierungsrats Hahn-Bromberg zum Oberverwaltungs-rath, des Regierungsraths v. Gruben-Bromberg zum Oberregierungs-rath und Dirigenten der Abtheilung des Innern. Hahn wurde heute hier bereits in das Richtercollegium des Oberverwaltungsgericht eingeführt.

nicht wird stattfinden brauchen. Die tägliche Ziehung der Ausstellungs-Lotterie beginnt jedoch bereits am 7. und endigt am 14. September. Die Gewinne erregen in der Ausstellung allgemeines Aufsehen, ganz besonders der große Silberbeschlag im Werthe von 20000 Mark, der fortbauend von einer bewundernden Menge umstanden wird. Die ganze Anzahl der 7017 Gewinne ist kenntlich gemacht und findet jedes einzelne Stück, von denen das Geringste von nicht unter 10 Mark Werth ist, die größte Anerkennung. Die Loose à eine Mark sind durch das Banthaus Carl Heinze, Berlin W. zum Verkauf gebracht und bis auf einen geringen Rest abgesetzt.

Gedenktage. 4. September. 401 v. Chr. Myros d. Jüngere i. d. Schlacht bei Kunoxa von Artaxerges besiegt (Rückzug d. 10 000 unter Xenophon.) — 1870 Proclamation der französischen Republik.

Börseberichte. Des Sedantages wegen fiel die Börse aus.

Danziger Börse. Am 2. September. Weizen loco etwas billiger, per Tonne von 1000 Kilogramm 120-148 M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar insänd. 121 M. unterpoln. 103 M., trans. 100 M., Spiritus pr. 10 000 % Liter loco 41,50 M. Cb., p r Dkt. Nov., — M. bez. Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser u. verzollt 8,10 M. Original-Tara.

Stolper Wetterbericht. Luft-Temperatur, Wind richtung, Normal-Barometerstand in mm.

Familien Nachrichten. Geboren: Herr Alfred Zander (Stettin) ein Sohn. Herr Hermann Liebenhal (Königsberg i. Pr.) ein Sohn. Herr Dr. Hugo Nühl (Stettin) ein Sohn. Herr Otto Schleier (Stargard) eine Tochter. Herr F. W. Werner (Stargard) ein Sohn.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Schulz zu Stolp in der Schmiedestraße wohnhaft wird heute am 3. September 1885 Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursforderungen sind bis zum 2. November 1885 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 28. September 1885, Mittags 12 Uhr

zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. November 1885, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer No. 17 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas an den Gemeindefuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache die aus der Forderung, für welche die Sache abgedungene Verpfändung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

15. Oktober 1885 Anzeige zu machen. Königlichs Amtsgericht zu Stolp. Buchen Stäbe. Mr. lang, 1/2 Zoll stark, werden in Kauf gesucht. Offerten unter P. 3. bitte in der Exped. d. Zeitung abzugeben.

Zwangs-Versteigerung. Sonnabend den 5. September Vormittags 9 Uhr werde ich in Kleins Hotel hierelbst 1 Ackerwagen und 1 Schlitten meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. Silgradt, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung. Am Sonnabend den 5. September Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in Kleins Hotel verschiedene Gegenstände als: Kleiderspinde, Tische, zwei Sophas, drei neue Waschtouilleten, Korb- u. Rohrstühle, zwei Wanduhren, mehrere gehäkelte Decken, verschiedene Dugend Stiefeln, ein Stück Leder, zehn Paar Schäfte zu Zugstiefeln, ein Gefellenbett, einen Marktkaufen, eine Marktbude und mehrere andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Fischler, Gerichtsvollzieher.

Auktion. Am Sonnabend, den 5. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich in Kleins Hotel hier, die zur Vätermeister Heinrich Marx'schen Concursmasse gehörigen Mobilargegenstände als: 1 Glasservante, 1 Kommode, 4 Rohrstühle, 1 Sopha, 1 Sophasitz, 1 Wanduhr, 1 Matratze, Bilder, sowie 2 Kanarienvögel mit Bauer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Voss, Gerichtsvollzieher.

Berein junger Kaufleute. Sonntag den 6. September cr. Vormittags 9 Uhr: Besichtigung der Molkerei des Herrn G. Philipsthal. Versammlung vorher im Vereinslokale. Der Vorstand.

Wollene Hemden, Hosen u. Jacken. Strickwolle, Normal-Wolle, Rockwolle, Ciderwolle, Castor-, Zephyr-, Moos-, Gobelin- u. Mohair-Wolle. B. Wunderlich, Markt 6.

St. Jacobs-Tropfen. Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Mitteln widerstanden, speziell für chronische Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstschübe, Herzstößen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes bestritten, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsetzung oder Nachnahme. General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot: J. Nowack in Cöslin. — Apotheke z. gold. Anker in Grabow-Stettin. — Aug. Wolffram in Rummelsburg i. Pom. — W. Schmidt & Katz in Bromberg. — Fritz Kysar in Graudenz. — Albert Neumann in Danzig. — Otto Alberts, Gr. Frankfurterstr., Berlin.

Lotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Goerlitz. Ziehung vom 7.-14. September cr. Loose à 1 Mark sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Das rentable Haus Gr. Aulerstr. No. 40 ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen u. erfahren Respektanten Näheres Langestraße 121.

Superphosphate und alle künstlichen Dünger und Düngersalze empfiehlt allerbilligst Leo Härms.

Klassensteuer- und Abgangslisten empfiehlt F. W. Feige's Buchdruckerei. F. Matfeldt Berlin Platz vor dem Neuen Thor 1a. expedirt Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage.

In unserer Mahnwitzer Forstparzelle stehen noch zum Verkauf: 34 Amt. 2' eichenes Nutzholz, 200 Amt. 3' eichenes Rundholz, 200 Amt. eichenes Knüppelholz. Verkaufsbedingungen sind in unserem Comtoir zu erfahren. Kaufmann & Sommerfeldt.

GRATIS! FRANCO! Die neue billigste Zeitschrift Deutsches Wochen-Blatt (nur 50 Pf. pro Quart. versendet) GRATIS! FRANCO!

an jede, der Verlagshandlung B. Besser, Nenhdaldensleben (Redaktion: Max F. Sebald) eingeschickte Adresse, den Monat September. GRATIS! FRANCO!

Für Wiederverkäufer! Neuen Schotten- und Fethering in allen Größen zu äußerst billigen Preisen (18 bis 25 Mark.). Richard Hasse Stolp, 44 Holzendorferstraße 44.

Stolpmünder Schiffsliste. Eingang: 30. August. Christian, Capt. Rosob, von Kiel mit Ballast. 31. August. Marinedampfer Mottlau, Capt. Belle, von Danzig mit Präbmen ins Schlepptau (Nothh.) — Martha, Capt. Dobbrich, von Kopenhagen mit leer. Fässern. — S. D. Stolp, Capt. May, von Kolberg mit Gütern. Ausgang: 1. September. Brutus, Capt. Borgwardt, nach Königsberg mit Ballast. — S. D. Stolp, Capt. May, nach Danzig mit Spiritus. Windrichtung: Nordwest.

W. Spindler,

Berlin und Spindlersfeld,
Etablissement für Färberei u. Reinigung von Herren-
u. Damen-Garderoben,
von Zimmer- u. Dekorations-Stoffen.

Damen Garderobe

in wollenen u. halbwollenen Stoffen, sowie Mäntel, Umhänge, Paletots u.
Linnen unzertrümmert, seidene u. halbsidene Stoffe dagegen nur zertrümmert ge-
färbt werden.

Sammet-Garderobe,

die durch Staub, Regen oder Druck gelitten, läßt sich unzertrümmert wieder
herstellen; ist der Sammet stark verschossen, so empfiehlt sich ein Auffärben in
zertrümmertem Zustande; um beschädigte oder zusammengefallene Theile (Nähte)
im Sammet zu decken, ist eine Musterpressung empfehlenswerth.

Herren Garderobe

wird behufs Färbung u. Reinigung unzertrümmert behandelt.

Möbelstoffe

jeder Art, sowie Decken, Teppiche u. werden durch Reinigen und Färben
den neuen Stoffen wieder ähnlich hergestellt.

Füll- u. Zwirn-Gardinen

werden gewaschen u. „auf Neu“ appretirt, event. auch crème gefärbt.
Ausbesserungen an Gardinen werden auf Wunsch ausgeführt.

Rechte Spitzen,

wie auch Imitationen, gewöhnliche Rante u. werden „auf Neu“ gewaschen.

Handschuhe

in Seide u. Glace werden bestens gewaschen und gefärbt.

Strumpf- u. Putzfedern

werden gewaschen, gefärbt u. geträufelt.

Für Stolp und Umgegend befindet sich die alleinige Agentur u. An-
nahme für meine Färberei bei Fräulein **Lina Marg**, Mittelstr. 146, (unweit
der St. Marienkirche) und finden dort Aufträge jeder Art täglich prompte
Vorförderung.
Berlin im September 1885.



Ph. Ries

Schnurcorsetts in Weite bis 80
Cm. vorrätig à 1,50, 2 M. bis 5 M.
Corsetts aus gutem Dress, mit Küßel-
med. à 60 Pf.
Uhrfeder-corsetts, prima dfl. Dress,
à 2,50.
Uhrfeder-corsetts, woll. Casting m.
roth. Seide vernäht, à 6 M.
(sch) **Fischbein-corsetts** à 3 M.,
4, 5, 6 u.
Kindercorsetts à 75 Pf., 1 M.
Sämmtliche Corsetts zeichnen sich
durch vorzüglichen Sitz u. große Halt-
barkeit aus.
Ph. Ries, Neuthorstr. 287.

**Siegel-Obolaten, Kant-
schut-, Metall- u. Wäsche-
Stempel** (letzte mit wirklich
waschechter Farbe), sowie alle
Specialitäten dieser Branche lie-
fert schnell, gut und zu soliden
Preisen die Stempelfabrik von
Theodor Kaiser,
Berlin S. O. Wienerstr. 60.
Maßstab. grat. u. fr.
Ein Exemplar des Musterb.
liegt in der Exped. d. Bl.
aus, auch werden daselbst
Bestellungen ohne jede
Preisermäßigung angenommen.
Von vielen ehrenben Aner-
kennungen und Zeugnissen über
die Qualität meiner Fabrikate
hier nur ein:
Herr **Wisslons**, Inspector
Pastor **Leitz** Berlin S. O.
schreibt mir:
„Mit dem übersandten Stem-
pel bin ich durchaus zufrieden
und werde Veranlassung nehmen,
Sie weiter zu empfehlen.“

**Brannkohlen-
Briquettes**
empfehlen als vorzügliches Heizma-
terial, besonders auch für Oefen ohne
Roste sowie Kochherde

Giese & Stern
am Wollmarkt.

Photographisches Atelier
von
O. H. Bombach,
(Arnold's Nachfg.)
Präsidentenstraße 5.

Steinkohlen,
beste ober-schlesische, als
Würfelkohlen,
Kußkohlen,
ab Lager und frei ins Haus geliefert,
ferner
la. Stückkohlen
zu Kesselfeuerungen, für Brennerei-
trieb u. in Wagenladungen nach
allen Stationen zu Grubenpreisen
offeriren

Giese & Stern
am Wollmarkt.

Tapeten neueste Mu-
ster, unglaublich wunder-
bar billig; Musterkarten
versenden wir auf Wunsch
franco und umsonst, aber
nicht an Tapezierer, nicht
an Wiederverkäufer, sondern
nur an Privatleute, da es abso-
lut nicht möglich, auf diese unglaub-
lich billigen Preise und ausgezeichnet
schöne Waare noch Rabatt bewilligen
zu können. Man vergleiche und lasse
sich von Niemand beeinflussen!
Bonner Fahnenfabrik,
Bonn a. Rh.

Superphosphat
offerirt billigst
Julius Schweitzer.

Für die Zwecke der unter dem Allerhöchsten Protectorate
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin
stehenden
Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz
durch Allerhöchsten Erlass vom 3. Februar 1885 genehmigte

Grosse Geld-Lotterie.

Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	Mark	150000	baar	==	Mark	150000
1 à	"	75000	baaa	==	"	75000
1 à	"	30000	baar	==	"	30000
1 à	"	20000	baar	==	"	20000
5 à	"	10000	baar	==	"	50000
10 à	"	5000	baar	==	"	50000
50 à	"	1000	baar	==	"	50000
500 à	"	100	baar	==	"	50000
3000 à	"	50	baar	==	"	150000
3559 Baar-Gewinne			zusammen Mark			625000

Ziehung am 2. u. 3. November 1885
im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.
Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Das Central-Comité
des
preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Ganze Originalloose à Mk. 5,50.
Halbe Anthelloose à „ 3.—
Viertel Anthelloose à „ 1,50.
empfehl
F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp.
Für frankirte Loosendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

Schwarze Cachmirs,
Schwarze Crêps,
Schwarze Foulées,
Couleurte Kleiderzeuge
kauft man am besten und billigsten bei
Friedländer & Co.,
Stolp, Markt 5.

Verein gegen Verarmung und Bettelei.
Trotzdem unser Verein mit der größten Gewissenhaftigkeit nur notorisch
Nothleidenden Unterstützungen gereicht hat, sind seine Fonds nahezu erschöpft.
Dauert unsere Thätigkeit keine Unterbrechung erleide, bitten wir unsere Mit-
glieder recht herzlich, durch eine außerordentliche Gabe unsere Kasse zu ver-
stärken. Der Rendant unseres Vereins, Herr Rector **Kaseltz**, ist bereit,
Beiträge entgegenzunehmen.
Der Vorstand.
F. A.
Dr. Bumke.

Zweite Lotterie
der
Großherzoglichen Kreishauptstadt
Baden-Baden.
Genehmigt mit Erlaß Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 29.
Januar 1885, sowie durch Landesherliche Genehmigung vom 18. März 1885
für den Umfang der Preussischen Monarchie und im Verreiche anderer deut-
scher Staaten.
Gesamtzahl der Loose **Gewinn-Plan.** Gesamtzahl der Ge-
winne 6500.
Jedes mit einem Gewinne gezogene Loos scheidet für die nächstfolgenden
Ziehungen aus.

2. Ziehung am 16. September 1885.
Preis des Looses 2 M. 10 Pf. incl. Reichstempelsteuer.
Ausloos 4 M. 20 Pf.

im Werthe von 20 Mark			
1	Gewinn	15000	15000
1	Gewinn	5000	5000
1	Gewinn	2000	2000
1	Gewinn	1000	1000
3	Gewinne	à 500	1500
5	"	" 200	1000
10	"	" 100	1000
50	"	" 50	2500
100	"	" 30	3000
300	"	" 20	6000
1527	"	à mindestens 10	15500
2000 Gewinne im Werthe von Mark 53500			
Erneuerung zur 3. Ziehung bis 28. October c.			

Loose sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp.

Schirm- u. Hut-Fabrik
von
C. Fraenkel,
vormals:
Michaelis & Deutschland,
Mittelstraße 139 (am Kirchplatz),
empfehl:
Regenschirme in Seide, Gloria und Wolle u. für
Herren, Damen und Kinder, mit dauerhaftem Gestell.
Hüte in Seiden, Haar- und Wollfilz u. für Herren
und Knaben in den modernsten Facons.
Mützen, Cravattes und Filzpantoffeln
Schuhreparaturen u. Bezüge schnell, sauber u. billig.

Im meinem Hause,
Markt Nr. 17, ist die bis-
her von mir innegehabte
Wohnung,
zweite und dritte Etage,
im Ganzen oder getrennt
zum 1. April 1886
zu vermieten.
Gustav Rosendorf.

In unserem Hause ist zum 1. Oc-
tober cr.

1 Laden
mit auch ohne Wohnung zu vermieten.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Der bisher zum Möbelgeschäft be-
nutzte

Laden
ist zu vermieten.
Gustav Jacob,
Neuthorstr. 264.

Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet
50 Pf.)

- 1 Mädchen m. gut. Zeugnissen u. f.
e. leicht. Dienst gef. Al. Aulerstr.
23, part., links.
- 12 Schuhmachergesellen f. d. Beschäfti-
gung u. gute Behandlung b. Dito
Lemke, Schlawe.
- Mühlenbescheider per sofort Mühle
See-Budow
- 6 tücht. Schuhm. Gesellen f. d. Be-
schäftigung bei F. A. Witt Schlawe.
- 2 tücht. Kocharb., nur solche, f. d. Besch.
bei E. Brink, Schneidemühl, Schlawe.
- 1 ordentl. Fleischergesellen sucht f. d.
G. Grütze, sen., Stolpmünde.
- 1 Directrice f. Putz: Minna Karsten,
Coeslin, sogl. od. später.
- 1 Hausmädchen: Frau Kochert, Blu-
menstr. 2.
- 1 zweiter Inspector: Dom. Adl. Bü-
low, sofort.
- 1 Schuhmachergesellen (Herrenarbeit):
W. Tschakowsky, Markt 13.
- 1 Maurer u. 3 Tagelöhner: Dom.
Gr. Grien u. 1. April.
- 1 Lehrling: Julius Schweiger, Stolp,
Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft,
u. 1. Oct.
- 1 Ruedt: Eduard Frankenstein, sogl.
vorm. G.
- 1 Lehrling: Carl Bierck, Colonialwaaren,
W. Penz Wwe., Colonialwaaren-
Destillations- u. Stabelfabrikgeschäft.
Ordentliches Hausmädchen u. 1. Oct.
Fischer-Gasanstalt.

Wohnungs-Anzeiger
für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet
50 Pf.)

- Markt 3, 1 Oberwohn. v. 4 Zimm.
n. Zub., sogl. zu verm.
- Langestr. 94, 1 Wohn. v. 2 Zim., Schil-
u. 1 kl. Wohn. u. 1. Oct. u. verm.
- Goldstr. 357, 1 kleine Wohnung zu
vermieten.
- Wallstr. 5, part., 1 möbl. Zimmer
m. Kob. zu verm.
- Wollweberstr. 236, 1 gr. u. kl. Wohn-
mit a. ohne Pferde stall zu verm.
- Hospitalstr. 42, 1 möbl. Vorderstube
u. 15. Septbr. zu verm.
- Fabrikstr. 17, 1 Parterrewohnung u.
1. October.
- Gr. Aulerstr. 26, 2 Wohn. v. je 3
Stuben mit Garten u. 1. Oct. u.
verm. Gebrüder Radisch.
- Wollweberstr. 264, 1 Laden mit auch
ohne Wohnung u. 1. October.
- Hospitalstr. 43, 1 möbl. Zimmer u.
1. October.
- Probstr. 16, 1 fr. Wohnung mit
allem Zub.
- Langestr. 104, 1 Wohnung.
- Hospitalstr. 12, 1 Wohnung v. 3 Z.
u. 1. Oct.

Wasserstand.
In Stolpmünde:
26. Aug. Wasserstand im Hafen 4, 5
Wasserstand im See 4, 5

Täglicher Kalender
1885.

September hat 30 Tage.	Montag	1	2	3	4
	Dienstag	5	6	7	8
Fest- u. Feiertage: 1. Sept. 9. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30.	18	14	15	16	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	

Gold- und Papiergeld
vom 1. Septbr.
Ducaten p. St. 9,58 G.
Souveraignes 20,32 G.
20-Frc. Stkde. 16,17 G.
Franz. Bankn. 80,80 G.
Oesterz. Bankn. 163,60 G.
Raff. Note 100 R. 203,30 G.
Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 4% für Lombard 5%
(Hierzu eine Beilage)

Flor und Maske.

Nachdruck verboten

Roman von Heinrich Schöne.
Fortsetzung.
„Bemühe Dich nicht, Alter, ich werde ohne Dich hinfinden. Ueberhaupt lasse ich mich von keinem Demokraten führen.“

Der Graf stand im Begriff, auf das Herrenhaus zuzuschreiten, da vernahm man nicht gar fern ein lebhaftes Zwiegespräch und laute Unterhaltung, die schrittweise sich näherte.

„Es kommt dort eine lustige Gesellschaft belanater, junger Herren, Offiziere in Bürgerkleidung“ sagte der Haushofmeister nach sorgfältigem Spähen. „Die Herren werden unseren Part hier verehren, wenigstens erbatene sie sich hierzu heute Morgen die Erlaubniß. Sehen Sie, Herr Graf, sie biegen hier ein.“

Simon hatte Recht. Zwei feingekleidete Herren bildeten, in eifriger Unterhaltung den übrigen vorausgehend, die Spitze der Gesellschaft.

„A la honneur,“ hörte man deutlich den größeren näseln, einen Herrn mit wohlgepflegtem blondem Bart und einem von der Stirn reichsalbte Haar am Hinterkopfe nach beiden Seiten theilte. „Kasierhafte Sache, auf Ehre! Interessirt sich heut zu Tage, was sehr natürlich, unsereiner für Pferde, Hunde und liebelebende Jungfrauen, so nennt man das noble Passionen und nimmt es uns wohl gar übel.“

„Wie so ganz anders war das früher. Als da einst unsere Ahnen noch auf ihren unteren saßen, große Treibjagden hielten, mit Krämer auslauerten, der seinen Schacherkram zu Markte schleppte, ihn nebst Gefolge erschlugen dann die gnädigen Frauen und Fräulein kostbare Kleider erblickten und die Soldknechte und Diener bis zum jüngsten Stalkungen neu gekleidet und gelöhnt wurden; sehen Sie, lieber Affessor von Stranzensfels, das war eine kostliche Zeit!“

„In der That“, versetzte der Angeredete, „in junger Herr mit einem glatten Gesichte überaus nüchternem Aussehen. „Denken Sie sich nun dazu die eigene Gerichtsbarkeit, die unsere Ahnen ausübten. Teufel, dazumal machte es noch Vergnügen, zu Gericht zu sitzen, wenn da war der Richter überaus unabhängig in seinem Urtheil und entschied eher nach Ver-

munftgründen, als nach Gesetzesbuchstaben. Ja, die schönen Zeiten sind vorüber!“

Der Lange klemmte mit unmaßhämlicher Kunstfertigkeit sein Augenglas ein und schaute spöttisch auf den Genossen nieder.

„Ihnen steckt wohl zunächst verlorenes jus primae noctis im Magen? Beim Zeus, es ist ein Sturball! Früher hotten unsere Vorfahren ihre Reibeigenen, mit denen sie nach Gutdünken verfahren. Gaben unsere Ahnen ein Jagdessen, dann packten sie sich zu ihrem Ergötzen eine solche Kreatur, die natürlich vorher nach allen Regeln der Kunst abgeurtheilt, dann unter gräßlichen Qualen während der Tafel im spanischen Mantel dastehen mußte, oder einige 25 Peitschenhiebe erhielt und dann durch ihre jämmerlichen Grimassen die Gesellschaft erheltete. Oder sie erprobten ihre Schießkunst an solch einem Schlucker, der ihnen gerade in die Quere kam und hielten große Wetten, auf welchen Schuß sie ihn zu Boden strecken würden. Kam das einmal zufällig an die hohe Glocke, so mußten sie zur Strafe einen Mehbock aus ihren Ferkeln an die landesherrliche Küche liefern. Auf Ehre, wenn man an das Alles noch denkt, so läßt einem vor Schmach nach der guten, alten Zeit das Wasser im Munde zusammen.“

„Und welcher Gegensatz nun,“ spottete der Affessor von Stranzensfels. „Zeit haben Sie höchstens ein paar neue Schüler der Kriegskunst, an denen Sie bisweilen Ihr Muthschen lüthlen können und selbst das noch sehr unter der Hand; denn kommt's zufällig zur Sprache, so ulmt man es Ihnen übel, da man, horrible dicitu, heutzutage sogar den niedrigsten Plebs zu den Menschen zählt.“

„Na ja!“ versetzte der Herr mit dem unaussprechlichen Scheitel. — „Auch Sie, liebes Affessorchen, haben Niemanden mehr zu beherrschen, als höchstens ein paar Gerichtsschreiber, die jedoch tausendmal mehr kennen, als ihr Befehlshaber und sich daher auch verzweifelt wenig mehr bieten lassen. Auf Ehre, die Welt ist entsehtlich aufgeklärt, und das gewöhnliche Volk wird immer anmaßender. Die meisten unserer Rechte hat man uns genommen, man wird uns schließlich gar den ehrenvollen Namen beschneiden mit all den von den Voreltern erblichen Ehrentiteln, so daß nur der nüchterne Name übrig bleibt. Es ist zum Verzweifeln!“

Die Unterhaltung der Herren wurde durch Zurufe von hinten her unterbrochen, und, sich umwendend, gewahrten sie die übrige Gesell-

schaft, welche im Begriff stand, unter einer Kastanie im schwellenden Grase sich zu lagern. Schon wollten auch die Beiden umkehren, als sie den Grafen Wevelsbürg wahrnahmen, der noch bei dem Standbilde und bei dem Haushofmeister stand und ihn lächelnd ihrem Gespräch zugehört hatte. Gleichzeitig hatten aber auch die unter der Kastanie ihn wahrgenommen und erkannt, und wie aus einem Munde riefen plötzlich Alle unter stürmischem Frohlocken: „Der Wevelsbürger!“

Dieser trat, sobald er sich erkannt sah, nachdem er mit freundlichem Kopfnicken vom alten Simon sich verabschiedet, lächelnd zu der Gruppe, die ihn alsbald mit ausgelassener Freude umringte und mit tausenderlei Fragen so sehr bestürmte, daß er kaum zu Wort kommen konnte. Endlich winkte Einer von der Gesellschaft, in welchem man auf den ersten Blick den Hauptmann vom heutigen Morgen wiedererkannte, und Alles schwieg.

„Kameraden und Freunde!“ begann der Hauptmann feierlich. „Unter Sommerausflug ist durch das unversehene Wiedersehen des theuersten, helllesten, einstigen Kameraden, den wir seit Jahren in unserer Mitte vermißt, gekrönt worden und scheint mir ein ebenso glückliches, wie schönen Abschluß zu finden. Ich schlage daher vor, daß wir dieses Ereigniß als Fest des Wiedersehens mit dem bisherigen Feste vereinigen, und rufe daher, wie einst jener römische Hauptmann: Hic manebimus optimel — Wer mit meinem Vorschlage einverstanden ist, der erhebe zum Zeichen das rechte Bein.“

Alle folgten lachend dieser Aufforderung. „Es freut mich unendlich“, begann nun der Wiedergefundene, „daß ich gleich bei meiner Rückkehr die einstigen Kameraden, mit denen vereint ich einst so manchen Kriegesgefahren und Mühseligkeiten getrogt, wiedergefunden habe; hier den gefürchteten Hauptmann und Satyr, der mich sofort mit einer feierlichen Anrede quält, da den theuren Albertini, den Schrecken aller Dornstein, dort den stolzen Ritter von Dornstein, der es so eben noch bedauerte, daß die schöne Zeit mittelalterlichen Faustrechts vorüber sei.“

„Hier aber“, fiel der Satyr ein, „ist auch das hohe Richterthum vertreten, in der Person des wohlachtbaren, ehrfurchtgebietenden Herrn Affessors von Stranzensfels, Zukunftsritters aller erdenklichen Orden und wandelnden Gesetzesparagraphen, die er von A bis Z am Schnürchen

herleiern kann, wie ein Orgelbreher seine Gasfenhauer, nur nicht so melodisch.“

„Aber ich bitte Sie!“ unterbrach ihn der Affessor verlegen, „Sitt!“ gebot der Satyr. „Am Gotteswillen jetzt keine Forderung! Ich bin aber mit meinem Signalement noch nicht zu Ende. Unser theurer Paragraph ist bis über beide Ohren verliebt und schwärmt bestig für ein Wesen, dessen Name ebensowentig über seine Lippen kommt, wie der Jehova's über die der alten Israeliten. Allein wir haben es aus seinen wiederholten Seufzern geschlossen, aus seiner Vortriebe für Klebesjodler, für Mondschein und Nacht.“

Alle lachten, Stranzensfels aber überlegte, ob er ärgerlich erscheinen, oder sich der heiteren Stimmung anschließen solle. Er wählte zu seinem Glück das Letztere. Scherzend und lachend ließen Alle sich nieder, ein Diener kam herbei, mit einem Flaschenkorbe beladen. Die Flaschenbank wurde zum Tisch umgewandelt und mit einem weißen Tuch überdeckt. In maletischer Gruppe lagerte die Gesellschaft, bald schon standen die Flaschen edlen Weins da, den man aus Bechern trank. Fröhlich stießen Alle mit einander an und tranken; manch lustiges, freies Wort, manch loser Scherz, und der Wevelsbürger mußte seine Reiseerlebnisse schildern. So verslog unter heiterem Geplauder schnell die Zeit, bis sich endlich der Hauptmann und Satyr der Gesellschaft würdevoll erhob.

„Das Fest schloße, wie bestimmt,“ gebot er. — „Beminn, theurer Wevelsbürger, daß wir übereingekommen sind, am heutigen Tage zwölfmal das Loos über uns entscheiden zu lassen. Der, welcher unter uns das kürzeste Hölzchen zieht, verpflichtet sich, eine Aufgabe zu lösen, welche ihm von demjenigen gestekt wird, der das längste Hölzchen zieht. Willst Du, treuer Kampfesgenosse, diesem Beginnen Dich widerspruchslos unterziehen?“

„Eine gefährliche Sache,“ erwiderte Hugo, „die unter Umständen verhängnißvoll werden kann. Doch ich will es trotzdem wagen, mich ihr zu unterziehen.“

„Ihr hört es, Freunde“, sagte der Satyr feierlich. „Noch müssen wir dreimal lösen. Ziehen wir also.“

Bald hatte er so viele ungleiche Hölzchen gesammelt, als die Gesellschaft Personen enthielt, und Alle zogen lachend. Das kürzeste zog Albertini, das längste Hölzchen behielt der Satyr.

„Albertini, theurer Massenmörder der Geldsäcke Deines Vaters“, begann der Letztere

unter allgemeinem Gelächter mit komischem Ernst und großer Würde, „vernimm Dein Urtheil. Es lautet dahin, daß Du gehalten bist, am morgigen Abende ein Essen mit Kapwein zu geben.“

„Ich soll ein Abendessen geben,“ rief Albertini in komischer Verzweiflung aus, „ich, dem Niemand mehr einen Pfifferling anvertraut?“

„Streng Deinen Scharfsinn an,“ gebot der Satyr unerbittlich; „ma foi, mit Gold ein Essen bezahlen, kann jeder Tölpel, allein ohne dieses vermag es nur ein geistreicher Kopf. Zeige also, daß Du Witz und Geist besitzest.“

Albertini fragte sich hinter'm Ohr. „Ich werde mein Möglichstes versuchen“, sagte er kleinlaut. „Aber stecke einmal einen feinen Kopf zum Fenster hinaus, wenn er gar keinen Kopf hat.“

„Nur Wuth!“ versetzte der Satyr. „Der Mensch kann, was er will — sagte meine Großmutter stets — und wenn er sagt, ich kann es nicht, so will ers nicht. Die Sache wäre also vorläufig erledigt. Gehen wir nun an die erste Fiehung.“

Dasselbe Spiel wiederholte sich. Diesmal zog der Assessor das kürzeste und Dornstein das längste Hölzchen.

„Auf Ehre!“ nälelte der Letztere. „Unser Assessor soll eine leichte Aufgabe erhalten, nämlich die, eins seiner Lieblingslieder zu singen.“

„Der Vorschlag wurde beifällig aufgenommen, und Stranzensfels, der wandelnde Paragraph, erhob sich gemessen.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Nr. 150 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Wochenspruch:

Still wie die Nacht, tief wie das Meer,
O Mensch, muß Deine Liebe sein;
Wie Glockenklang so tief und her
Und wie das Licht der Sonne rein.

Märchen. Kinderspielplätze. Wie Nöschchen die Kinderkleider anfertigen lernte. Der menschliche Körper. Vom Handeln. Sparsam oder geizig? Im Finstern. Aufspäunen von Zeichenspapier. Kleine Kinder auf Reisen. Vorsicht mit Pilzen. Geduldspiel. Geschenke an Abreisende. Obstlerne. Verwendung. Gestrickter Nothbund. Recht große Sellerienollen zu erzielen. Verwelkte Blumen zu beleben. Blumen lange frisch zu erhalten. Zimmerlauben. Fulda. Weithelm. Messertaschen. Kleine Blättchen. Gegen Fliegen. Wanzenod. Selbstbereiteter Wohlgeruch. Fodstede aus Leinwand zu

entfernen. Farbige baumwollene Bindeln. Waschkleider zu plätten. Schwänen- und Straußfedern zu waschen. Waschmittel. Suppe aus Remmerichs Fleischextrakt. Estragonessig. Kältemischung. Vorzüglicher Benedictiner-Liqueur. Krebschwänze in Gläsern. Schwarze Johannisbeeren zu verwerten. Dicke Bohnen. Küchenzettel für einen einfachen Haushalt. Räthsel. Auflösung des Räthfels in No. 148. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerthen und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 80,000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

— Zur Unfallversicherung der Arbeiter. Mit dem 1. Oktober ds. J. wird das Reichsgesetz über die Unfallversicherung der im Gesetz (§ 1) näher bezeichneten Arbeiter und Betriebsbeamten im deutschen Reiche in Kraft treten. Nach diesem Gesetz sollen künftig Arbeiter in Bergwerken, Fabriken, Bauhöfen etc. oder deren Angehörigen gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle dadurch gewissermaßen sicher gestellt sein, daß sie durch obligatorischen Beitritt zu den betr. Versicherungsklassen entschädigungsberechtigt werden. Den Versicherten werden Entschädigungen folgender Art gewährt: 1. Krankengeld, 2. Sterbe- oder Beerdigungsgeld, 3. Rente für die Wittve und Kinder oder sonstige Ascendenten eines getödteten, 4. Abfindung der Wittve eines Getödteten im Falle ihrer Wiederverheirathung, 5. Rente an Verletzte bei völliger oder theilweiser Erwerbsunfähigkeit.

Diesen sämmtlichen Bezügen muß der aus dem täglichen Arbeitsverdienst eines Verunglückten nach § 3 Abs. 2 des Gesetzes berechnete Jahresverdienst zu Grunde gelegt werden. Hat nun schon die Einführung des Krankenversicherungsgesetzes den damit betrauten Beamten und Behörden manche Schwierigkeiten verursacht, so ist dies noch mehr der Fall bei Einführungen und Handhabung des Unfallversicherungsgesetzes.

Es wird daher den vielen hierbei Beteiligten, wie u. A. den Beamten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und der Reichspost sehr angenehm sein, zu erfahren, daß Herr Amts- und Hilfsstafeln zu dem beige druckten Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter“ (Weinheim, Verlag von Fr. Ackermann, Preis M. 1. —) bereits in vielen Tausenden von Expl. im ganzen deutschen Reiche bei den Krankenkassen in Gebrauch sind und sich allenthalben als durchaus zuverlässig und praktisch bewährt haben, nun auch für dieses neue Gesetz zur Erleichterung der

schwierigen und umständlichen Berechnung und zur großen Bequemlichkeit für die damit beschäftigten Personen Tarife angefertigt hat, aus welchen die zu gewährenden Entschädigungen bei einem Tagesverdienst von 50 Pf. bis zu 10 M. sofort und mühelos abgelesen werden können. Diese Tarife sind soeben in der Buchhandlung von Fr. Ackermann, Weinheim (Baden), unter dem Titel erschienen: Tarife zu dem beige druckten Unfallversicherungsgesetz zur Berechnung der auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden Entschädigungen an die betroffenen Arbeiter“. Wie aus dem Titel zu ersehen, ist das Gesetz sammt Nachträgen den Tarifen vollständig vorge druckt, so daß dasselbe nicht besonders angeschafft zu werden braucht.

Der Preis des Werkes von 12 Bogen in gr. 4°, auf schönem starkem Papier mit klarem Druck, ist nur M. 2,80. Wir können die Anschaffung desselben jedem Beteiligten nur empfehlen und bemerken noch, daß die Verlags handlung das Buch gegen Einsendung des Betrages direkt franko überallhin versendet.

Allerlei.

— Von der Corvette „Bismarck“. Einem an Bord der „Kreuzercorvette „Bismarck“ auf der Rhede von St. Paul de Loanda am 12. Juli geschriebenen Brief entnimmt der „Ham. Corresp.“ folgende Mittheilungen: Am 4. Juli fand unter dem Donner der Kanonen des „Habit“ die feierliche Einführung des Gouverneurs in Gegenwart des Admirals und der Commandanten beider Schiffe statt. Am 5. gingen wir in See. Das Wetter war beständig schön und ruhig. Am 6. Abends passirten wir den Aequator, und am folgenden Tage fand die officielle Vintentause statt, der ich mich als einziges Mitglied der Officiermesse zu unterziehen hatte. Am Abend zuvor hatte Triton als Bote des Neptun die Ankunft des letzteren beim Admiral in Brsen angemeldet. Es wird dabei die Fiction festgehalten, als ob Triton direct aus dem Meere stiege. Der betreffende Feuermannmaat, in Tricot gekleidet, klettert vorher über den Borderrand hinaus und ruft draußen hängend das Schiff an: „Schiff ahoi!“ Der wachhabende Offizier antwortet. „Ei, ei!“ — „Was ist das für ein Schiff?“ — „Se. M. S. Bismarck!“ — Die Maschine stoppt, der Bootsmannmaat giebt der Wache das Zeichen mit der Pseife; die Mannschaften treten an Fallreep an. Nun steigt Triton an diesem empor, der Offizier empfängt ihn und geleitet ihn zum Admiral. Bei der Rückkehr wird, nachdem Triton aufs Fallreep hinausgetreten ist, vom Heck des Schiffes eine brennende Theertonne ins Meer geworfen, auf der sich ange. lich der dienstbare Wassergeist entfernt haben soll.

Die Tonne ist dann noch lange als leuchtender Punkt in der großen Wasserwüste sichtbar. Am Nachmittag des folgenden Tages erscheint unter Vorantritt des Musikcorps Neptun selbst, der älteste Unterofficier, in unserem Falle zufällig der Pumpenmeister, und sein ganzes Gefolge in geradezu abenteuerlichem Aufzuge. Der bei befindet sich ein Pfarrer, der die Taufe durch eine Rede einleitet, ein Barbier mit collossaler Scheere, Messer und Schleifstein; ein Actuar, der die Namen der Täuflinge verlist und in geeigneter Mittelversen die Macht und Wirksamkeit des Meerergottes beschreibt. Die führt dabei ein Vär, der an der Kette herumgehängt wird. Der Anblick dieses Ungeheures setzte den Negerjungen, den einer der Offiziere als Bedienten mitgenommen hat, panischen Schrecken. Solch ein Wesen er in Kamerun noch nicht gesehen. Nach Neptun in Mittelversen jedem einzelnen Offizier, vom Admiral bis zum Fahnenmeister, einige Begrüßungsworte zugerufen hat, geht es zur Taufe. Selbst wurde hierbei etwas geschont aber dennoch tüchtig mit Seifenscham eingeschlammert und mehrmals in einen großen Kübel mit Seewasser hineingetaucht und außerdem mit der Spatze bearbeitet. Schlimmer erging es den Mannschaften. Dieselben mußten, nachdem sie bei erwähnte Bad bestanden, durch einen Windsturm hindurchkriechen, wobei ihnen mit der großen Feuerspritze ein dicker Wasserstrahl nachgeschickt wurde. Als auf die Weise ungefähr 200 Mann die Neptunstaufe empfangen hatten, schwamm natürlich das ganze Oberdeck in Wasser. Auch die drei Malimba-Neger welche auf Wunsch als vierjährig-freiwillige Matrosen angestellt sind, wurden in alter Form getauft. Nach diesem lustigen Zwischenfall ging die Fahrt ohne Unterbrechung weiter. — Am 10. sahen wir in den Hafen S. Paul de Loanda ein, doch findet eine Verurlaubung der Mannschaft nicht statt, da in der Stadt in Folge des Schmutzes und Verfalls die Dysenterie herrscht.

Farbige seidene Surah, Satin, merveilleux, Klasse, Damaste, Seidenrippe und Taffete M. 2, 20 Pf. per Meter bis M. 12, 25 Pf. versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.